

04. Juni 2014

Kompromiss mit Naturschutz gesucht

Bei einer Tagung erörtern Betreiber von Wasserkraftanlagen und Vertreter von Behörden die Situation der Branche.



Zu einer ganztägigen Veranstaltung über Wasserkraft in Südbaden trafen sich am Donnerstag 140 Teilnehmer im Kurhaus in Häusern Foto: Karin Stöckl-Steinebrunner

HÄUSERN. "Wasserkraft in Südbaden – Die Rolle der Wasserrahmenrichtlinie in der Wasserkraft", hieß eine ganztägige Veranstaltung im Kurhaus in Häusern, bei der sich vornehmlich Behördenvertreter, Kraftwerksbesitzer und Naturschützer austauschten, und die mit rund 140 Teilnehmern eine unerwartet große Resonanz fand.

Beteiligt an der Reihe von Referaten waren auf Initiative der Interessengemeinschaft Wasserkraft das Landesministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft, das Landratsamt Lörrach, das Regierungspräsidium Freiburg, die Schluchsewerk AG sowie die Energiedienst Holding AG. Schirmherr war der Landesminister für Energiewirtschaft Franz Untersteller. Moderiert wurde sie von Georg Förster, und koordiniert von der Schluchsewerk AG.

Seit 2000 gibt es die europäische Wasserrahmenrichtlinie, die im Jahre 2002 in

nationales Recht umgesetzt wurde. Als Umweltziele sollten spätestens bis zum Jahr 2015 eine Verschlechterung des Zustandes der Oberflächengewässer verhindert und gleichzeitig ein guter ökologischer Zustand erreicht werden. In dem neuen Wassergesetz des Landes wurde indes auch zum Ausdruck gebracht, dass im Interesse des Klimaschutzes und zur Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien die Wasserkraft genutzt werden soll. Gleichzeitig wurde ein Programm zur Förderung der kleinen Wasserkraft auf den Weg gebracht.

Eine Beeinträchtigung der Wasserkraftnutzung könne für die Energiewende nur schlecht sein, hieß es. Die Forderung des guten ökologischen Zustands und die Schaffung der Durchwanderbarkeit der Gewässer für die Fischpopulationen, die in der Regel mit erheblichen Mindestwasserabgaben verbunden ist, stellen solche Beeinträchtigungen dar.

Das wichtigste Ergebnis der Tagung war wohl die von allen Beteiligten mehrfach geäußerte Bereitschaft zur Kommunikation, um einen für alle Seiten tragbaren Kompromiss zwischen Naturschutz und Wirtschaftlichkeit zu finden. Deutlich wurde dabei auch, dass jeder Fall für sich betrachtet werden sollte. Sowohl Förster als auch der Vorsitzende der Interessengemeinschaft Wasserkraft, Hans-Dieter Heilig, bezeichneten in diesem Sinn die Veranstaltung als gelungen, wobei sich gezeigt habe, dass sowohl die kleinen Kraftwerksbetreiber als auch die Energiewirtschaft vom Grundsatz her die gleichen Problemen hätten. Gerhard Spilok hatte als Ministeriumsvertreter einige Zahlen genannt. Rund 1700 meist kleinere Wasserkraftanlagen sind im Land in Betrieb. Damit ist Baden-Württemberg nach Bayern das Bundesland mit den meisten Anlagen, wobei allerdings auf 67 etwa 90 Prozent der Stromerzeugung entfallen. Spilok räumte ein, dass erhöhte Anforderungen an Mindestwassermenge und Durchgängigkeit hauptsächlich die kleinen Anlagen belasten, verwies indes auf die Fördermöglichkeiten. Für gegenseitiges Verständnis warb auch Georg Lutz vom Landratsamtes Lörrach, wobei er durchblicken ließ, dass er die ökologische Ertüchtigung bestehender Anlagen für durchaus problembehaftet ansieht.

Beispiele für diese Problematik lieferte Andreas Schmidt von den Schluchseewerken. Seit über 80 Jahren besteht die Schwarzasperre ohne jegliche Restwasserabgabe. 2017 läuft die wasserrechtliche Bewilligung für die Kombination von Hangkanal, Schluchsee und Kraftwerk Häusern aus. Die Werkgruppe sei aber nur insgesamt sinnvoll zu betreiben. Das Verbesserungsgebot stelle eine große Herausforderung dar. Beispiele für gelungene Lösungen stellte Rolf Hezel, Leiter Kleinkraftwerke der Firma Energiedienst, vor, so etwa an der Wiese, wo die Restwassermenge von 20 auf 360 Liter erhöht wurde. Das bedeute zwar die Ertragseinbuße von 700000 Kilowattstunden pro Jahr, könne indes durch effizientere Maschinen wieder wettgemacht werden.

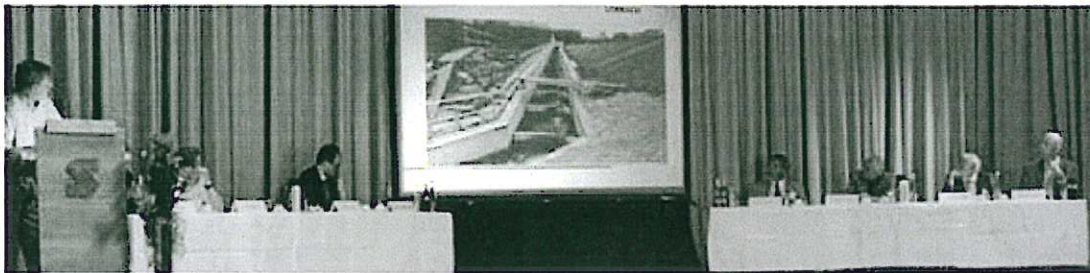
WASSERKRAFT IM LANDKREIS

65 Kleinwasserkraftanlagen (bis zu 1000 Kilowatt Leistung) sind im Landkreis Waldshut in Betrieb. Die zehn ertragreichsten Anlagen liefern etwa 60 Prozent des Stroms aller Kleinwasserkraftanlagen. Die kleinen Anlagen kommen auf eine Produktion von etwa 25 Gigawattstunden jährlich, die Großanlagen am Hochrhein und der Schluchseewerke liefern dagegen rund 1500 Gigawattstunden. Etwa 7500

Haushalte könnten mit dem Strom aus der "kleinen" Wasserkraft versorgt werden.

Autor: kss

Autor: Karin Steinebrunner



Zu einer ganztägigen Veranstaltung über Wasserkraft in Südbaden trafen sich am Donnerstag 140 Teilnehmer im Kurhaus in Häusern.

BILD: STEINEBRUNNER

Umwelt und Ertrag im Fokus

- 140 Teilnehmer bei Tagung zur Wasserkraft in Südbaden
- Kompromiss zwischen Naturschutz und Wirtschaftlichkeit

VON KARIN STEINEBRUNNER

Häusern – „Wasserkraft in Südbaden – Die Rolle der Wasserrahmenrichtlinie in der Wasserkraft“, hieß eine ganztägige Veranstaltung im Kurhaus in Häusern, bei der sich vornehmlich Behördenvertreter, Kraftwerksbesitzer und Naturschützer austauschten. Die Veranstaltung fand mit rund 140 Teilnehmern eine unerwartet große Resonanz. Beteiligt an der Reihe von Referaten waren auf Initiative der Interessengemeinschaft Wasserkraft das Landesministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft, das Landratsamt Lörrach, das Regierungspräsidium Freiburg, die Schluchseewerk AG sowie die Energiedienst Holding. Schirmherr war der Landesminister für Energiewirtschaft Franz Untersteller. Seit 2000 gibt es die europäische Wasserrahmenrichtlinie, die im Jahre 2002 in nationales Recht umgesetzt wurde. Als Umweltziele sollten spätestens bis zum Jahr 2015 eine Verschlechterung des Zustandes der Oberflächengewässer verhindert und gleichzeitig ein guter ökologischer Zustand erreicht werden. In dem neuen Gesetz des Landes wurde indes auch zum Ausdruck gebracht, dass im Interesse des Klimaschutzes und zur Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien die Wasserkraft genutzt werden soll. Gleichzeitig wurde ein Programm zur Förderung der klei-

nen Wasserkraft auf den Weg gebracht.

Eine Beeinträchtigung der Wasserkraftnutzung könne für die Energiewende nur schlecht sein, hieß es. Die Forderung des guten ökologischen Zustands und die Schaffung der Durchwanderbarkeit der Gewässer für die Fischpopulationen, die in der Regel mit erheblichen Mindestwasserabgaben verbunden ist, stellen solche Beeinträchtigungen dar. Das wichtigste Ergebnis der Tagung war wohl die von allen Beteiligten mehrfach geäußerte Bereitschaft zur Kommunikation, um einen für alle Seiten tragbaren Kompromiss zwischen Naturschutz und Wirtschaftlichkeit zu finden.

Deutlich wurde dabei auch, dass jeder Fall für sich betrachtet werden sollte. Sowohl Förster als auch der Vorsitzende der Interessengemeinschaft Wasserkraft, Hans-Dieter Heilig, bezeichneten in diesem Sinn die Veranstaltung als gelungen, wobei sich gezeigt habe, dass sowohl die kleinen Kraftwerksbetreiber als auch die Energiewirtschaft vom Grundsatz her die gleichen Problemen hätten. Gerhard Spilok hatte als Ministeriumsvertreter einige Zahlen genannt.

Rund 1700 meist kleinere Wasserkraftanlagen sind im Land in Betrieb. Damit ist Baden-Württemberg nach Bayern das Bundesland mit den meisten Anlagen, wobei allerdings auf 67 etwa 90 Prozent der Stromerzeugung ent-

Wasserkraft im Kreis

65 Kleinwasserkraftanlagen (bis zu 1000 Kilowatt Leistung) sind im Landkreis Waldshut in Betrieb. Die zehn ertragreichsten Anlagen liefern etwa 60 Prozent des Stroms aller Kleinwasserkraftanlagen. Die kleinen Anlagen kommen auf eine Produktion von etwa 25 Gigawattstunden jährlich, die Großanlagen liefern dagegen rund 1500 Gigawattstunden. Etwa 7500 Haushalte könnten mit dem Strom aus der kleinen Wasserkraft versorgt werden.

fallen. Für gegenseitiges Verständnis warb auch Georg Lutz vom Landratsamt Lörrach, wobei er durchblicken ließ, dass er die ökologische Ertüchtigung bestehender Anlagen für durchaus problembehaftet ansieht. Beispiele für diese Problematik lieferte Andreas Schmidt von den Schluchseewerken. Seit über 80 Jahren besteht die Schwarzsperre ohne jegliche Restwasserabgabe. 2017 läuft die wasserrechtliche Bewilligung für die Kombination von Hangkanal, Schluchsee und Kraftwerk Häusern aus. Beispiele für gelungene Lösungen stellte Rolf Hezel, Leiter Kleinkraftwerke beim Energiedienst, vor, so etwa an der Wiese, wo die Restwassermenge von 20 auf 360 Liter erhöht wurde. Das bedeute zwar Ertrags einbußen von 700 000 Kilowattstunden pro Jahr, könne aber durch effizientere Maschinen wettgemacht werden.